

Predigt am 5.5.19, Misericordias Domini

Text: Johannes 10,11-16.27-30

Jesus Christus spricht: **Ich bin der gute Hirte.**

Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.

Der Mietling, der nicht Hirte ist,

dem die Schafe nicht gehören,

sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und

flieht - und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und

zerstreut sie -, denn er ist nur ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.

Ich bin der gute Hirte

und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater.

Und ich lasse mein Leben für die Schafe.

Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie

werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.

Meine Schafe hören meine Stimme,

und ich kenne sie

und sie folgen mir;

und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.

Was mir mein Vater gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann es aus des Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins.

Liebe Gemeinde!

Jesus sagt: **Ich bin der gute Hirte.**

Das ist ursprünglich keine bloße Behauptung, sondern eine lebendige Antwort.

Eine Antwort auf das, was die ersten Jüngerinnen und Jünger mit Jesus erlebt haben.

Sie haben Jesus als jemanden erlebt, der für sie sorgte, der für sie da war, der sie beschützte, der ihnen den rechten Weg wies, als jemanden, der für sie eintrat, der sie aufrichtete, ermutigte, ermahnte und tröstete. Sie haben eine tiefe heilsame **Geborgenheit** gespürt in seiner Gegenwart.

Sie hätten von ganzem Herzen sagen können:

Du bist unser guter Hirte! Danke für alles!

Und Jesus antwortet darauf und sagt:

Ja, ich bin tatsächlich euer Hirte, und ich bin deshalb der gute Hirte für euch, weil ich eins bin mit dem Vater, weil ich innerlich völlig eins bin mit dem Ewigen Hirten, dem Hüter Israels.

Und weil das so ist, deshalb gilt:

Meine Schafe hören meine Stimme. Man könnte ruhig sagen: meine göttliche Stimme.

Im ganzen Krach und Lärm dieser Welt, im ganzen Wirrwarr menschlicher Stimmen könnt ihr, wenn ihr mir vertraut, dankbar und ehrfürchtig auf meine göttliche Stimme lauschen.

Ihr bekommt, wenn ihr mir auf Dauer vertraut, ein hörendes Herz.

Natürlich: Andere Stimme wollen euch auch gerne führen, verführen, laute Stimmen wollen euch einschüchtern, hochmütige Stimmen wollen euch von oben herab belehren, raffinierte Stimmen wollen euch korrumpieren...

Ich will das alles nicht: Ich will, dass ihr ein hörendes Herz bekommt und behaltet, ein Herz, dasinhört auf die leisen Worte, die lebensrettend und lebensbewahrend sind, die Worte des Evangeliums.

„Meine Schafe hören meine Stimme“, sagt Jesus.

Und damit ist an uns heute Morgen die Frage gestellt: Wem leihen wir im Tiefsten unser Ohr?

Woher beziehen wir unsere Maßstäbe?

Wer darf uns ins Leben hineinreden?

Folgen wir den unsäglich vielen Stimmen, die heute von allen Seiten auf uns einstürmen? Auf die verführerischen Botschaften der Werbung? Auf die aufgeregten Nachrichten in den Massenmedien, die uns hin und her schütteln wie ein Schilfrohr im Wind?

Oder versuchen wir tatsächlich, in unserem Alltag auf die Stimme des guten Hirten zu hören und auf die Stimmen derer, die mit dem guten Hirten verbunden sind? Es ist eine altbekannte Wahrheit:

Die äußeren und inneren Stimmen, denen wir in unserem Leben Raum geben, sie bestimmen unser Denken und Tun. Und deshalb ist es so wichtig, dass wir unser Hörverhalten auf den Prüfstand stellen.

Wir werden heute Morgen neu dazu eingeladen, auf die Stimme unseres Herrn zu hören, auf die lebendige Stimme des Evangeliums.

Wo ist sie zu hören? Sie ist zu hören im Lesen der Bibel. Da kann's passieren, dass Sie das alte Buch aufschlagen und auf einmal merken: Das ist ja topaktuell, was da steht. Das gilt mir!

Die Stimme des guten Hirten ist zu hören in geistlichen Liedern, die z. B. in Zeiten der Trauer tiefen Trost geben können.

Jesus spricht Menschen auch in Gottesdiensten an. Es ist zwar völlig unverfügbar, aber manchmal geschieht es, dass der gute Hirte beim Hören und Beten und in der Feier des Heiligen Mahles machtvoll ein befreiendes und heilendes Wort in das Herz eines Menschen hineinspricht.

Der gute Hirte redet auch zu uns durch unser Gewissen. Das ist eine wunderbare Gabe Gottes, durch die er uns lenken und leiten und in manch gefährlicher Situation bewahren will.

Und, und, und ... Er hat so viele Möglichkeiten, sich zu Wort zu melden. Ich lade Sie ein: Hören Sie auf diesen guten Hirten. Werden Sie – jeden Tag neu – ganz Ohr für ihn. Ich will Ihnen Mut machen zu einem lauschenden, hörenden Leben.

Mühselige und Beladene können hören, wie der Hirte sie ruft: „Kommt her zu mir! Ich will euch erquickchen!“

Schuldige hören aus seinem Mund das befreiende Wort: „Dir sind deine Sünden vergeben.“ Und dann auch: „Geh hin und sündige nicht mehr!“

Menschen, deren Leben eigentlich ein Scherbenhaufen ist, bekommen zu hören: „Siehe, ich mache alles neu!“

Jedem Einzelnen in der Herde des guten Hirten gilt das Wort: „Siehe, ich bin bei dir alle Tage!“

Und jeder, der sein Leben sinnlos und leer findet, darf sich von ihm sagen lassen: „Ich bin gekommen, dass du das **Leben** haben sollst, Leben in Fülle.“

„Meine Schafe hören meine Stimme“, sagt Jesus.

Und er sagt weiter: „**Ich kenne sie.**“

Für mich ist das immer wieder erstaunlich: Inmitten der vielen Schafe kennt ein guter Schäfer seine Tiere ganz persönlich. Wo für uns alles ziemlich gleich aussieht, da erkennt er Unterschiede, Eigenheiten, Besonderheiten, die jedes Schaf zu einem einmaligen Wesen machen.

Und so ist es auch mit Jesus: Zu jeder und jedem Einzelnen sagt Jesus: „Ich kenne dich!“

Jeder Mensch heute in diesem Gottesdienst, jeder von Euch, ist ein Mensch, den dieser Hirte durch und durch kennt.

Jeder, der dir nächste Woche auf der Straße oder im Geschäft oder am Arbeitsplatz begegnet, jede, mit der du in der Schule zu tun bekommst, ist ein Mensch, den Jesus durch und durch kennt.

Mit so manchen seiner Schafe verbindet dieser Gute Hirte ganz persönliche Geschichten:

„Dich habe ich schon mehrmals suchen müssen, weil du dich verlaufen hattest. Jedes Mal habe ich dich wieder nach Hause geführt.“ – „Um dich habe ich mich von klein auf ganz besonders intensiv gekümmert.“ – „Und du, du bist mir erst spät begegnet. Hast lange gemeint, du kämst alleine klar, hattest deinen eigenen Sturkopf. Bis du begriffen hast, dass du bei mir wirklich besser aufgehoben bist.“ – „Dich habe ich wochenlang gepflegt, als dich die Kräfte verlassen hatten. Ganz spezielle Kräuter habe ich für dich gesucht, damit du wieder heil werden konntest.“

Mit ihnen allen hat Jesus seine Geschichte. Mancher hat sich oft von ihm abgewandt und durfte erfahren, dass der Hirte ihn trotzdem nicht im Stich ließ.

Ein Anderer durfte ihn von klein auf kennen. Manch eine ist ihm jahrelang aus dem Weg gegangen, bis sie an einen Punkt kam, an dem sie merkte, dass sie alleine nicht zurechtkam und dass der Gute Hirte genau das hatte, was sie brauchte. Wieder andere haben in Zeiten der Krankheit seine besondere Zuwendung erfahren, oder sein Durchtragen in großer Trauer.

Jede dieser persönlichen Geschichten ist anders. Aber jede ist gekennzeichnet von der großen Liebe des guten Hirten. Er gibt keinen verloren. Er lässt niemanden links liegen. Er geht jedem nach. Er sorgt sich um jede Einzelne.

Ich staune über diesen Hirten, der zu jedem sagen kann: Ich kenne dich. Und noch mehr staune ich darüber, dass er niemanden abweist, obwohl er jeden kennt. Dass Jesus mich liebt, obwohl er mich so gut kennt, das wundert mich immer wieder im wahrsten Sinne des Wortes und macht mich froh.

Jesus liebt uns, obwohl er uns durch und durch kennt. Mit allen Ecken und Kanten, mit allen Schrullen und unangenehmen Seiten, mit allem, was wir am liebsten geheim halten wollen. Bei diesem guten Hirten sind nicht Leistung und Ertrag das oberste Prinzip, sondern Liebe. „Ich kenne sie“ sagt Jesus.

Und weiter sagt Jesus: **...und sie folgen mir.**

So wie Petrus ihm gefolgt war. Der hatte die Stimme Jesu gehört. Dann hatte er **erkannt** und **bekannt**: „Ich bin ein sündiger Mensch.“ Und als Jesus dann zu ihm sagte: „Folge mir nach“, da ließ er Boot und Netz liegen und ging mit Jesus.

So wie Zachäus. Der war von Jesus ganz persönlich angesprochen worden. Er hatte erfahren, dass Jesus mit ihm zu tun haben wollte, während alle andern ihm mit gutem Grund nur den Rücken zuehrten. Er folgte Jesus, lud ihn ein in sein Haus. Und sein Leben wurde heil.

So wie Paulus. Der wurde vom Verfolger zum Nachfolger.

So wie Franz von Assisi, so wie Martin Luther, so wie Dietrich Bonhoeffer, so wie viele Menschen hier in unserer Stadt, so wie viele von Ihnen – bis hin zu so manchen Konfirmanden, die's ganz ernst meinen mit dem Glauben.

„Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir.“

Das ist kein blinder Gehorsam, kein Mitmachen, weil's alle so machen, sondern wer diesem Herrn folgt, der weiß: Etwas Besseres kann mir überhaupt nicht widerfahren. Nirgends gibt es größere Freiheit, als wenn ich mich an ihn halte.

Wem sollte ich denn sonst folgen, wenn nicht dem, der mich auf einer grünen Aue weidet, wo ich alles finde, was ich für ein erfülltes Leben brauche?

Wem sollte ich denn sonst folgen, wenn nicht dem, der mich zum frischen Wasser führt, wo ich meinen Lebensdurst stillen kann?

Wem sollte ich denn sonst folgen, wenn nicht dem, der mich auf rechter Straße führt, damit ich nicht orientierungslos durchs Leben stolpere?

Wem sollte ich denn sonst folgen, wenn nicht dem, der selbst im finstern Tal bei mir ist, der die Angst von mir nimmt, der Trost schenkt und weiterhilft?

Wem sollte ich denn sonst folgen, wenn nicht dem, der sein Leben für mich gegeben hat?

Denn das unterscheidet ja den guten Hirten Jesus von allen andern Hirten. Er setzt sich mit seinem Leben für seine Schafe ein. Um im Bild zu bleiben: Als die Wölfe die Herde angreifen, stellt er sich vor seine Schafe. Die Wölfe erwischen nur ihn, aber nicht die Schafe. Das kostet ihn das Leben. Und uns wird das Leben ermöglicht.

Wem sollte ich denn sonst folgen, wenn nicht meinem persönlichen guten Hirten, dem Gekreuzigten und Auferstandenen?

Er sagt: „Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir **und ich gebe ihnen das ewige Leben.**“

Darauf läuft alles hinaus, was der gute Hirte will und tut, wofür er sich einsetzt und wozu er uns einlädt:

Das ewige Leben. Das ist nicht einfach Leben nach dem Tod, sondern das ist Leben in seiner ganzen leuchtenden Fülle und Tiefe, pulsierendes Leben, Leben in Resonanz mit dem lebendigen Gott.

Vor und nach dem Tod. Das ist das Ziel unseres Lebens, dass wir in die Gemeinschaft mit Gott kommen. dem Ewigen Guten Hirten, der über uns wacht und unsere Seele behütet.

„Ich bin!“, sagt Jesus. „Ich bin der gute Hirte.“

Und wir dürfen antworten in tiefer Dankbarkeit:

Ja, du **bist** und bleibst unser guter Hirte, der unendlich gütige und barmherzige Beschützer unseres Lebens in Ewigkeit. Amen.